



Russische Impressionen: „Moscow Fashion Week“, Fotografie des Briten Martin Parr, zu sehen in einer umfangreichen Münchner Ausstellung.

BILD: HAUS DER KUNST

Sein Faible fürs Absonderliche

Exzentriker der Fotografie: Martin Parr im Münchner Haus der Kunst

Erstmals zeigt der britische Magnum-Fotograf seine imposante Privatsammlung mit Fotos, Büchern und Skurrilitäten.

VON DAMIAN ZIMMERMANN

Was haben Postkarten von einsamen Straßenkreuzungen, Saddam-Husein-Armbanduhren, Osama-Bin-Laden-Lkw-Schmutzfänger und Fotografien von Robert Frank gemeinsam? Auf den ersten Blick nichts. Und doch ist dies alles im Münchner Haus der Geschichte stimmig vereint. Der Fotograf Martin Parr präsentiert dort erstmals Teile seiner riesigen Privatsammlungen. Sie muten an wie eine zeitgenössische Wunderkammer, eine Anhäufung von Zeitzeugnissen und Skurrilitäten, zusammengetragen von einem modernen Jäger und Sammler. Der Titel der Ausstellung lautet entsprechend subjektiv: „Parrworld“.

Martin Parrs umfangreicher Besitz an Absonderlichkeiten ist von makabrer Brisanz. Da gibt es den „Made in Afghanistan“-Teppich; darauf sind zwei Flugzeuge zu sehen, die in die Twin Towers fliegen. Und den Adolf-Hitler-Christbaumschmuck: ein Gesellschaftsspiel, in dem Saddam Hussein die USA angreift. Aber nicht nur Diktatoren werden von ihm gesammelt, auch Devotionalien der englischen Königsfamilie und von Margaret Thatcher sowie riesige Kartoffelchips-

Tüten und Serviertabletts mit den unmöglichsten Motiven. „Manchmal ist es die schiere Absonderlichkeit eines Objektes, die mich anzieht“, erklärt Parr seine Sammlung.

Für ihn selbst ist die thematische Klammer „offensichtlich und logisch“, wie er sagt: „All dies sind Gegenstände, die nach wichtigen oder weniger wichtigen Ereignissen übrig blieben, oder nachdem Führungspersonen der Weltgeschichte längst abgetreten sind. Es sind die Schatten menschlicher Schwäche.“

„Parrworld“ leuchtet die Schatten menschlicher Schwächen aus

Aber die Wunderkammer Parrworld hat noch mehr zu bieten. Der Sammler zeigt auch zahlreiche Fotografien bekannter und noch nicht ganz so bekannter Fotografen wie Hans van der Meer, Rinko Kawauchi, Pieter Hugo und Wassink & Lundgren. In Vitrinen liegen außerdem einige seiner Fotobücher aus, unter anderem auch Sehenswertes wie die selbst gebastelten Test-Exemplare von Chris Killips „In Flagrate“ und Richard Billingshams „Ray's a Laugh“.

Ergänzt wird die Ausstellung durch Parrs eigene neue „Luxury“-Serie. Auch seine eigenen Fotografien hortet Parr in einer Art Sammelleidenschaft. Für Luxury sammelte

er die Schönen und Reichen dieser Welt von Durban bis Dubai und von Moskau bis München und lichtete sie in seinem ganz eigenen Stil mit übersättigten Farben und meist in leicht absurden Situationen ab.

Letzteres macht Martin Parr, der 1952 südlich von London geboren wurde und der Fotografie in Manchester studierte, bis heute streit- und angreifbar – auch innerhalb von Magnum, der wohl bekanntesten Fotoagentur der Welt. Bei der wurde er zwar 1994 Mitglied, allerdings mit nur einer einzigen Stimme Mehrheit. Gegner werfen ihm vor, sich auf Kosten anderer lustig zu machen, und das entspricht nicht dem humanistischen Ansatz, den Magnum bis heute vertritt. So zeigt Parr lieber dicke Frauen mit Sonnenbrand oder kaufstüchtige Schnäppchenjäger im Supermarkt statt trauernde Kriegsoffer im Irak oder das Leben in einem amerikanischen Slum. Seine Bilder spielen mit Klischees und haben den Hang zur Übertreibung. Das lieben seine Fans und genau dies ist auch die Brücke zu seiner Sammelleidenschaft. Die habe übrigens schon im Kindesalter begonnen, als er im Keller des Elternhauses ein Naturkundemuseum mit Fossilien, Vogelnestern und von Raubvögeln ausgespienen Gewöllen einrichtete.

Später wurde dies durch Briefmarken, Busfahrkarten und viktorianische Pennies ersetzt. Heute sind es hingegen Bilder, die er häufig mit Fotografenfreunden tauscht, und

natürlich Fotobücher. So hat Parr, dessen erstes Fotobuch „The Americans“ von Robert Frank war, nicht nur eine der bedeutendsten Fachbibliotheken der Welt mit rund 10 000 Büchern, er hat selbst schon zahlreiche Bücher herausgebracht – unter anderem das zweiteilige „Photobook“, in dem er die seiner Meinung nach besten und wichtigsten Fotobücher vorstellt. Obwohl von Fachleuten als unwissenschaftlich getadelt, hat Parr damit einen wahren Boom auf dem Fotobuchmarkt ausgelöst. Seine Photobooks gelten nicht nur als Kanon, sondern quasi

Er hat einen Boom auf dem Markt für Fotobücher ausgelöst

als Bestellkatalog sowohl unter Fotobuchfreunden als auch unter Spekulanten – nur, dass man die darin vorgestellten Bücher meist gar nicht mehr oder nur noch für mehrere Hundert oder Tausend Euro bekommt. Ein Buch, das Parr empfiehlt, ist kurz darauf auf dem Markt ausverkauft. Ob nach der Ausstellung im Haus der Kunst auch alle Saddam-Husein-Armbanduhren ausverkauft sein werden, bleibt hingegen abzuwarten.

Haus der Kunst, München, bis 17. August. Zwei Bücher (Verlag Chris Boot Ltd., London) kosten 35 und 48 Euro.

🌐 www.hausderkunst.de